

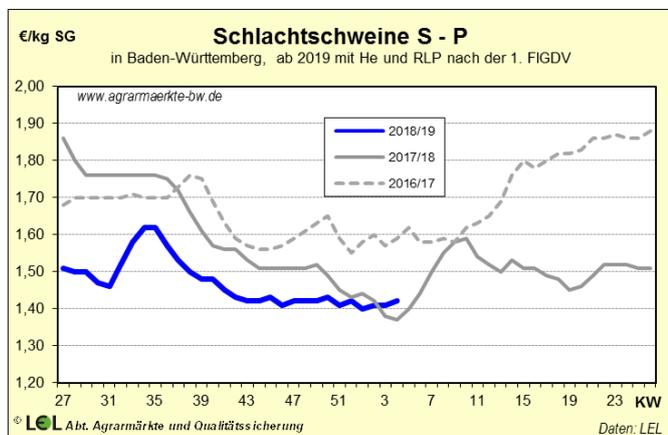


Schlachtschweine

Seit Oktober 2018 verharrt die Preisempfehlung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Schlachtschweine auf einem für die Mäster unbefriedigend niedrigen Niveau von 1,36 €/kg. Dieses Beharren der Notierungen betrifft auch die meisten anderen EU-Länder.

Ursachen waren ein europaweit umfangreiches Angebot. Über die Feiertage stauten sich ob der wenigen Schlachtstage in KW 52 und KW 01 die Schweine. Dadurch steigen auch die Schlachtgewichte an. Normalisiert hat sich der Druck auf der Angebotsseite erst in KW 04.

Auf der Nachfrageseite klagen die großen Schlachtereien europaweit über Probleme im Fleischhandel und über eine schleppende Nachfrage. Neben höheren Verbraucherpreisen leistet dazu die laufende negative Berichterstattung in den Medien über die Schweinehaltung und vermeintlich negative Auswirkungen des Schweinefleischkonsums ihren Beitrag. In Deutschland gingen die Schweinefleischkäufe der privaten Haushalte 2018 bis einschließlich November um 3,3 % zurück. Geflügelfleisch (-0,7 %) und Rindfleisch (-2,0 %) war von der Kaufzurückhaltung deutlich weniger betroffen.



Seit KW 04 pendelt das Angebot an schlachtreifen Schweinen zurück, in KW 05 wurden als Basis für den Vereinigungspreis sogar 6,9 % weniger Schweine gemeldet, auch die Schlachtgewichte pendeln weiter zurück. Dennoch gelang es der Grünen Seite gestern wiederholt nicht, den VEZG-Preis anzuheben. Im Gegenteil, die Schlachtunternehmen drohten im Falle einer Anhebung unveränderte Hauspreise an. So bleibt nur, für die nächste Woche auf den dringend notwendigen Preisanstieg zu hoffen.

In KW 04 wurden in dem seit 1.1.2019 zusammengelegten neuen Marktgebiet Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen für 79.257 Schlachtschweine der Handelsklassen S-P im Schnitt 1,42 €/kg SG bezahlt.

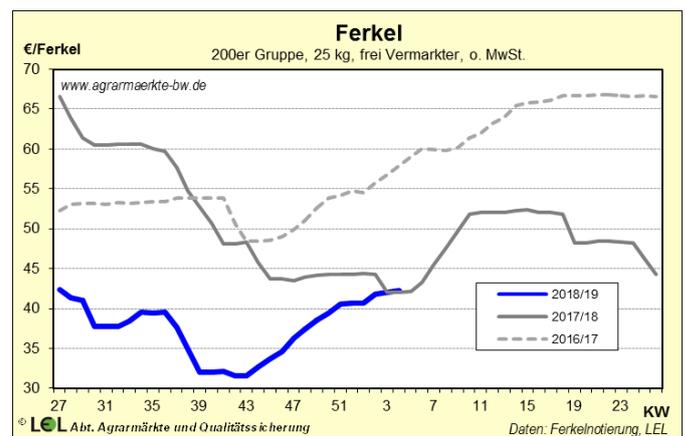
Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Dezember 2018 in Deutschland 3,61 €/kg SG (-8 ct/kg

gg. Vj.). Hier hat sich seit Herbst 2018 Preisdruck aufgebaut, nachdem das Angebot um geschätzte 20 - 30 % ausgedehnt wurde und nicht vertragsgebundene Ware zunehmend schwerer abzusetzen ist.

Ferkel

Die Ferkelerlöse steigen seit Mitte Oktober an, stoßen in Ihrer Entwicklung aber zunehmend an die, durch die unveränderten Schweinepreise gesetzte, Decke. Die Schweinemäster sind auf Grund der winterlichen Witterung und der drohenden Auskühlung der Ställe, aber auch wegen der zurückgehenden Ferkelstückzahlen mehr und mehr gezwungen ein größeres Stück vom insgesamt zu kleinen Kuchen abzutreten.

Auch in der laufenden Woche fließen die Ferkel dank der geringeren Stückzahlen der meist lebhaften Nachfragekleines problemlos ab, dennoch sind Mäster zunehmend nicht mehr bereit, mehr zu bezahlen. Wenn die Schweinepreise in den nächsten Wochen anziehen, dürften die Ferkelpreise dem weiter folgen.



In Baden-Württemberg wurden in KW 04 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 42,3 €/Ferkel bezahlt, in KW 05 wurde +0,50 € notiert. Damit liegen die Ferkelpreise in Baden-Württemberg derzeit beachtliche 3,80 €/Ferkel über der in Nord- und Ostdeutschland als Basis gesetzten VEZG-Preisempfehlung.

Bio-Ferkel kosteten im Dezember 2018 unverändert 143 €/Stück.

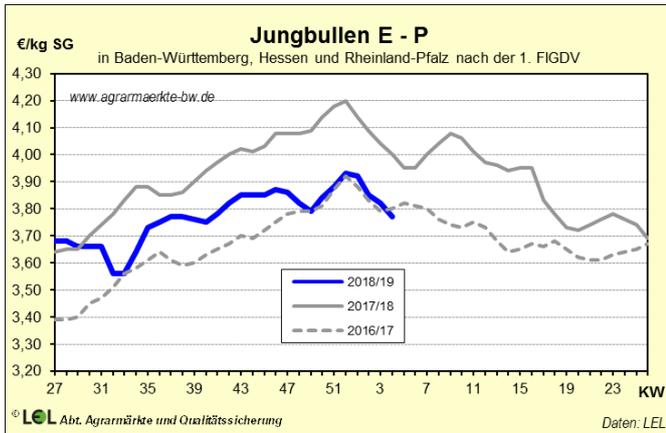
Rinder

Saisonal läuft der Handel mit Rindfleisch nach der Saisonspitze zum Jahreswechsel verhalten. Dies trifft insbesondere auf höherpreisige Artikel zu.

Jungbullen

Die Preise für Jungbullen erreichten auch in diesem Jahr ihre Saisonspitze zum Jahreswechsel. Gegenüber dem Vorjahr fehlen rund 20 ct/kg SG. Nachdem die Preise seither um fast 20 ct/kg SG nachgegeben haben, pendeln die Angebotsmengen aktuell zurück. Auch die

zuletzt verhaltene Nachfrage belebt sich aktuell wieder etwas. Edlere Teilstücke sind aktuell wenig gefragt.



In KW 04 wurde von den Schlachtbetrieben im Südwesten für 3.002 Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,77 €/kg SG bezahlt. Für die laufende Woche ist trotz der Belegung noch mit einem weiteren Rückgang der Auszahlungspreise um rund 4 ct/kg zu rechnen.

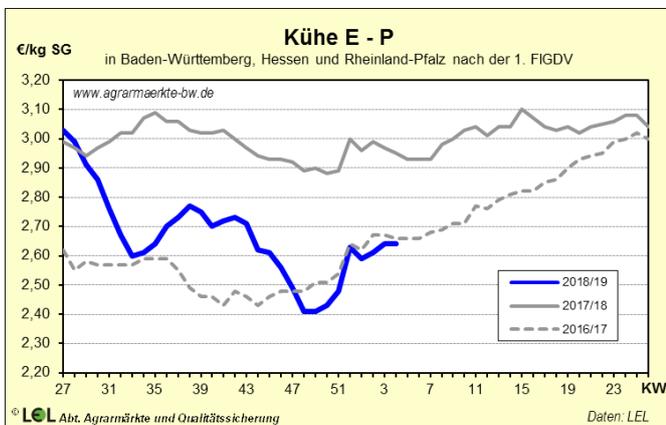
Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im Dezember 2018 bundesweit 4,61 €/kg SG (+22 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtfärsen

Bei Schlachtfärsen ist der Markt relativ ausgeglichen, die Preiserholung vor Weihnachten bis auf 3,52 €/kg SG (E-P) konnte in den letzten Wochen weitgehend gehalten werden. Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 04 für 1.869 Schlachtfärsen 3,45 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Dezember 2018 erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,54 €/kg SG (+16 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtkühe

Zum Jahreswechsel konnten sich die Schlachtkuhpreise von dem angebotsbedingten Preiseinbruch im November und Dezember recht schnell erholen. Seither ziehen die Kuhpreise wieder kontinuierlich an, was am geringeren Angebot, aber insbesondere daran liegt, dass derzeit kostengünstige Teilstück stärker gefragt sind.



Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 04 für 3.664 Kühe 2,64 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Im Dezember 2018 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,10 €/kg SG (-38 ct/kg gg. Vj.). Die Preise sind fast 40 ct/kg stark gesunken, da diese zum Teil an

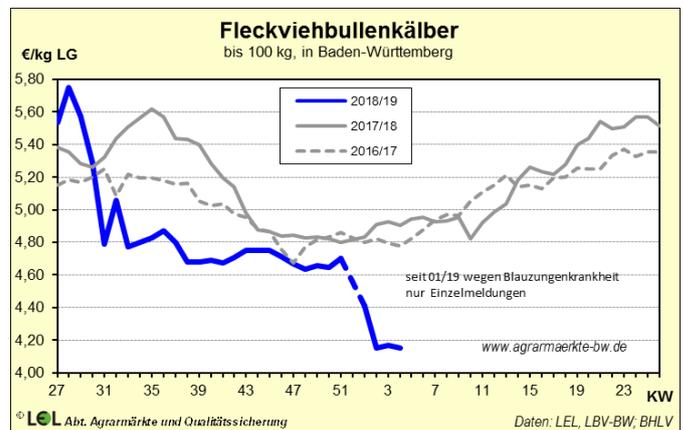
die konventioneller Kühe gebunden sind. Da im Herbst futterbedingt mehr Bio-Kühe geschlachtet wurden, ist für 2019 von einem geringeren Angebot und höheren Preisen auszugehen.

Kälber

Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 04 in den Handelsklassen E-P 82 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,43 €/kg SG (E-P) bezahlt.

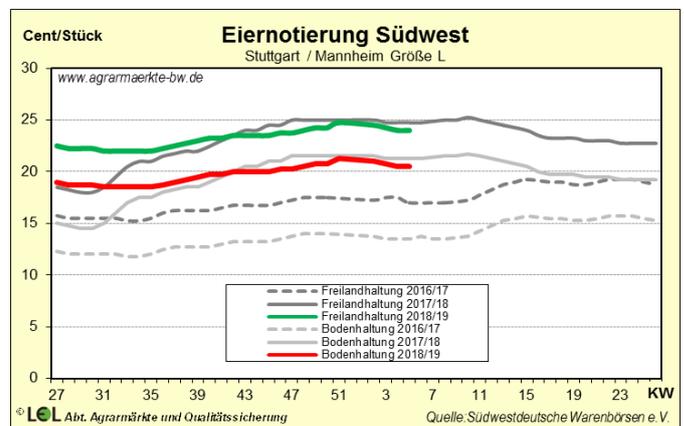
Der Kälbermarkt wird seit Anfang Januar vom Auftreten der Blauzungenkrankheit und den damit verbundenen Handelsrestriktionen geprägt. Durch die Beschränkungen im Export werden überregional große Stückzahlen angeboten, die nicht exportiert werden können und das inländische Angebot vergrößern. Die Preise stehen deshalb unter Druck.

Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 04 im Schnitt noch 4,15 €/kg LG gemeldet, für schwarzbunte Bullenkälber 34 €/Stück.



Eier

Nach dem Nachfrage-Hoch um die Jahreswende blieb das Interesse an Eiern weiterhin lebhaft. Sowohl Frisch als auch Verarbeitungsware wird geordert, was der Markt jedoch ohne größere Schwierigkeiten bedienen kann. Schon jetzt ist das Interesse der Färbereien an Ware für das Ostergeschäft spürbar.



Die Preise gaben nach dem Jahreswechsel nur geringfügig nach und verharren für Verbraucher auf stabilem Niveau.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 05 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier der Größe M von 19,75 Cent/Ei (Bodenhaltung), bzw. 23,50 Cent/Ei (Freilandhaltung) notiert.

In KW 04 mussten Verbraucher in Deutschland laut AMI für Eier aus Freilandhaltung 1,93 €/10 St. -3,3 % gg. VM) und für Eier aus ökologischer Erzeugung im Dezember 2018 3,19 €/10 St. (+3,3 % gg. Vorjahr) bezahlen.

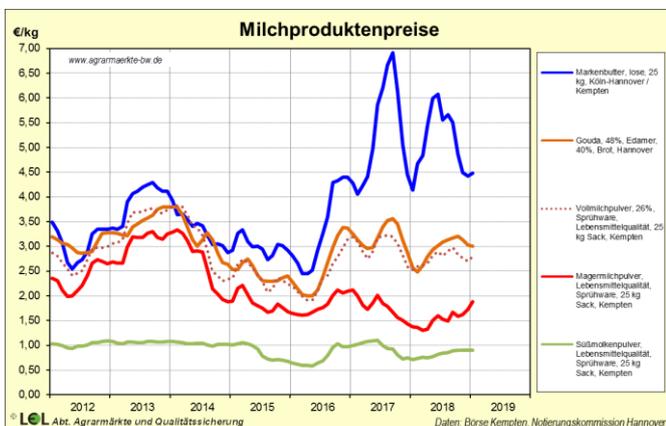
Milch

Am Milchmarkt hat sich die eher negative Stimmung zum Ende des letzten Jahres zunehmend ins Positive gedreht. Am Weltmarkt war der Global Dairy Trend Tender in Neuseeland von Juli bis Ende November um 20% rückläufig. Seit Anfang Dezember stiegen hier die Preise vier Mal in Folge wieder um insgesamt 11 %.

Zwar melden Neuseeland und die USA weiter steigende Milchmengen, dies wird jedoch mehr als kompensiert durch geringere Anlieferungen in der EU und in Australien. In Summe ist die Erzeugung der 9 großen Exporteure 2018 nur um 1,1 % gestiegen, wobei die Wachstumsraten 2018 rückläufig waren und im November erstmals die Vorjahreswerte leicht unterschritten wurden. Auf der Nachfrageseite wirken sich die starke Nachfrage Chinas und das abgeschlossene Freihandelsabkommen der EU mit Japan positiv aus. Der internationale Handel mit Milchprodukten hat sich 2018 nach Schätzungen der FAO mit +2,5 % spürbar belebt.

In der EU ist das Anlieferungswachstum von +4,3 % im Januar 2018 bis November trockenheitsbedingt in einen Rückgang von -1,0 % umgeschlagen. Insbesondere die Niederlande, Frankreich und Italien fielen zurück. In Irland wächst die Milcherzeugung dagegen weiter kräftig. In Deutschland lag das Rohstoffaufkommen Mitte Januar 2,1 % unter Vorjahr, im Osten bei -8,6 %.

Im Export war die EU 2018 trotz des schwachen Euros über weite Strecken nicht wettbewerbsfähig. Bis November wurden deshalb 14 % weniger Vollmilchpulver und 6 % weniger Butter exportiert. Bei Käse (+1,0 %) und MMP (+5 %) konnten die Exporte gesteigert werden.



Trotz der saisonal niedrigeren Erzeugung tendierten die Butterpreise in Deutschland bis zum Jahreswechsel schwächer. Abgepackte Butter notiert seit November kontraktbedingt bei 4,68 €/kg, nachdem der LEH die Preise um 10 ct/250 g Päckchen gesenkt hatte. Block-

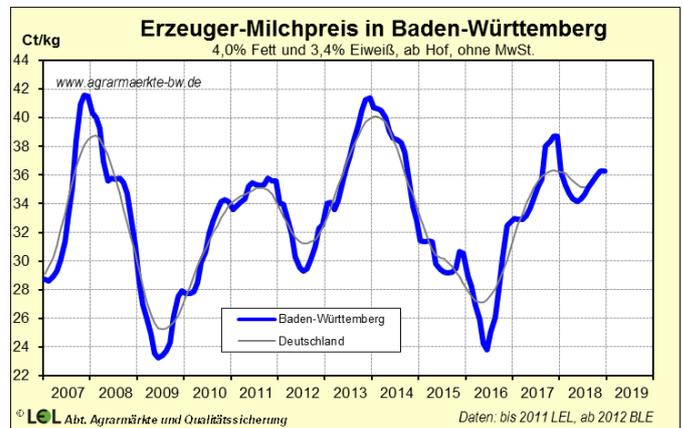
butter geriet bis zum Jahreswechsel stärker unter Druck und brach bis auf 4,45 €/kg ein. Dank des anziehenden Absatzes zeigen sich die Preise stabil, die Notierung zog zuletzt auf 4,50 €/kg an.

Deutlich gedreht hat sich inzwischen der Magermilchpulvermarkt. Bei der letzten beiden Tranchen im Januar konnte die EU fast 100.000 t MMP aus der Intervention zu weiter ansteigenden Preisen von zuletzt 1,59 €/kg MMP verkaufen. Damit sind jetzt 376.000 t der ursprünglich 380.000 t MMP-Vorräte verkauft. Die Preisbefestigung an den Pulvermärkten setzt sich weiter fort, MMP in Lebensmittelqualität wurde zuletzt bei 1,83 €/kg notiert, am Terminmarkt nähern sich die Kurse für den Sommer wieder der Marke von 2 Euro. Auch Molkenpulver tendiert mit 0,92 €/kg stabil.

Am Schnittkäsemarkt war der saisontypische Einbruch zum Jahreswechsel dank lebhafter Nachfrage nicht so ausgeprägt wie zunächst befürchtet. Zuletzt wurde für Schnittkäse 3,02 €/kg notiert. Die weitere Preisentwicklung wird positiv gesehen und für die nächsten Monate ist von anziehenden Kursen auszugehen.

Am deutschen Spotmarkt war der Einbruch über die Feiertage mit 24,5 ct/kg nicht so ausgeprägt wie zum Jahreswechsel 2017/18. Inzwischen werden in KW 04 wieder 31,5 ct/kg gehandelt.

Der Kieler Rohstoffwert, ist im November bedingt durch die Preissenkungen bei Butter auf nur noch 29,7 ct/kg zurückgegangen. Bis Januar konnte er sich wieder auf 32,2 ct/kg erholen und liegt damit 3 ct/kg über Vorjahr. Auch der von den EEX-Kursen abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ hat sich deutlich erholt und zeigt nun für 2019 Erzeugerpreise von 34 - 35 ct/kg.



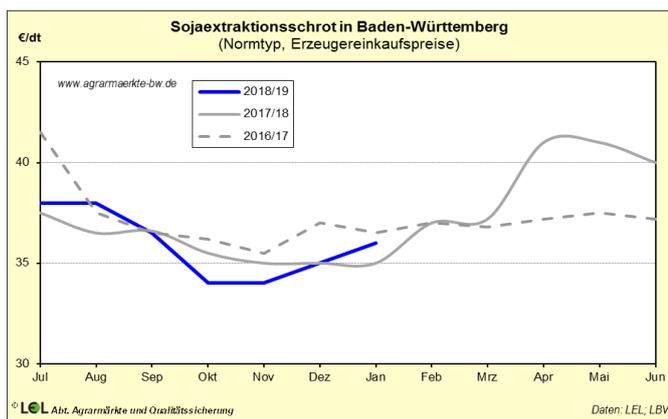
Nach dem Tiefpunkt im Mai konnten sich die Erzeugerpreise im Land bis Dezember wieder auf 36,3 ct/kg erholen. Auf Grund der Rahmenbedingungen ist zu erwarten, dass die Erzeugerpreise nach dem Jahreswechsel zunächst etwas zurückgehen werden.

Zu der insgesamt positiven Markteinschätzung kommen allerdings auch folgende Unsicherheitsfaktoren hinzu: Offen ist, wie weit die schwächeren Ölpreise die Kaufkraft verschiedener Importländer schwächen. Offen ist auch, wie weit die Grundfuttermittelvorräte in das Jahr 2019 hineinreichen und wie die Anschlussversorgung im Frühsommer 2019 aussehen wird. Der aktuell größte Unsicherheitsfaktor dürfte vom unregelmäßigen Brexit ausgehen, was sich vor allem negativ auf den Käsemarkt der EU auswirken dürfte, da das Vereinigte Königreich ein großer Nettoimporteur von Käse ist.

Bei Biomilch hat sich die Angebotssituation im Laufe des Jahres 2018 trockenheitsbedingt deutlich entspannt. Im November lagen die deutschen Anlieferungen nur noch bei +7,6 %, in Baden-Württemberg bei +2,6 %. Zu Jahresanfang waren es noch über 30 % gewesen. Im Biobereich zeigt sich die Futtersituation schwieriger und viele Bio-Kühe sind zum Schlachten gegangen. Damit konnte sich der Bio-Milchmarkt weiter stabilisieren, im 4. Quartal 2018 wurde nach Zahlen von Bioland konstant 47,7 ct/kg bezahlt.

Sojaschrot

Die Dezemberzahlen des USDA weisen für die aktuelle Saison 2018/19 eine deutlich positive weltweite Sojabilanz aus. Die Endbestände zum 30.6.2019 sollen im Sojabereich auf 115 Mio. t anwachsen. Die Sojaernte schätzt das USDA auf gut 369 Mio. t. Damit läge sie rund 20 Mio. t über der bislang größten weltweiten Sojaernte in der Saison 2016/17. Diese sehr positive Einschätzung als auch der schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China übt Druck auf die Kurse der Sojabohnen aus, mit der Konsequenz, dass die Kurse an der CBoT in Chicago im 3. und 4. Quartal 2018 auf schwachem Niveau in einem Band zwischen 880 bis 920 US-Cent/bushel seitwärts tendierten. Inzwischen wird der Markt von neuen Nachrichten beeinflusst, auch wenn die Januarschätzung des USDA wegen des von Präsident Trump verhängten „shut down“ ausfiel. Aus Brasilien wird berichtet, dass Trockenheit die erwartete Ernte von 120 Mio. t dezimieren wird. Derzeit werden dort nur noch 115 Mio. t erwartet. Dagegen erscheint die Witterung in Argentinien zu nass, so dass auch dort die Ernteprognosen auf etwas „wackeligen“ Füßen stehen könnten. Mit Spannung blickt der Markt derzeit auf die weiteren Verhandlungen im Handelsstreit zwischen den USA und China. Anziehende Rohölpreise in den letzten Wochen senden ebenfalls stützende Impulse.



Die Erzeugereinkaufspreise haben in den vergangenen Wochen leicht angezogen. Für 43/44er Schrot (Normtyp) wurde im Januar 36 €/dt genannt. 48er HP-Schrot lag bei 38,50 €/dt. Der Abstand für GVO-freien 48er-Schrot hat sich etwas verkleinert, was seine Ursache in der erhofften Entspannung im Handelskonflikt USA/China haben könnte. Die Ware lag im Januar mit 45 €/dt rund 7 bis 8 €/dt über den GVO-Schroten.

Getreide

Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz waren die Endbestände auf ein solides Niveau angewachsen. In der Dezember-schätzung 2018 bezifferte das USDA den Weltgetreide-Endbestand zum 30.6.2018 (ohne Reis) auf 649 Mio. t. Daraus ergab sich für das Getreidewirtschaftsjahr 2017/18 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 30,7% bzw. eine Reichweite der Endbestände von knapp 112 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausend-wende. 2018/19 soll einer Erzeugung von 2.107 Mio. t ein Verbrauch von 2.144 Mio. t gegenüber stehen. Damit würden die Endbestände zum 30.6.2019 auf 603 Mio. t und der stock-to-use-ratio auf 28,1% schrumpfen. Die Schätzung des Internationalen Getreide-rats in London zeigt ähnliche Tendenzen.

In ihrem Aprilbericht 2018 schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2018 auf 306,2 Mio. t. Der Verbrauch wurde für 2018/19 mit 286 Mio. t etwas darunter gesehen. Die Drittlandexporte wurden für 2018/19 auf 41,7 Mio. t beziffert und lagen damit zwar 6 bis 8 Mio. t unter den Spitzenjahren 2014/15 und 2015/16, aber in Summe eher im Durchschnitt der letzten Dekade. Die EU-Endbestände wurden auf 47,2 Mio. t taxiert und lagen aufgrund des geringeren Exports deutlich über dem Vorjahresniveau (40,5). Die extreme Trockenheit im nordeuropäischen Raum veränderte das Bild aber erheblich. In der Januarschätzung wird nur noch eine Ernte von 288,7 Mio. t ausgewiesen. Trotz leicht sinkender Verbrauchsschätzung hat dies deutlich rückläufige Exporterwartungen (31,7 Mio. t) und einen niedrigeren Endbestand (43,3 Mio. t) zur Folge. Der Selbst-versorgungsgrad in der EU-28 wird mit 100,8% auf dem Niveau des Jahres 2010/11 gesehen.

Das zweite vorläufige Ergebnis der Ernte 2018, veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt im Oktober, weist eine Getreideernte (ohne Mais) von nur 34,64 Mio. t (Vj. 41,0) aus. Mit Mais wird die Erntemenge auf 38,0 Mio. t (Vj. 45,56) beziffert. In Summe bedeutet das, dass Deutschland bei einem Jahresverbrauch von 43 bis 44 Mio. t in der Saison 2018/19 erstmals seit langem wieder Nettoimporteur von Getreide sein wird.

Futtergerste

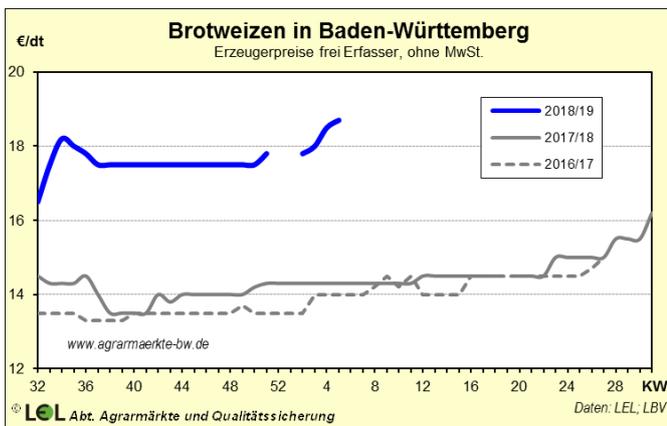
Die Futtergerstenpreise haben nochmals deutlich angezogen. Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 18,70 €/dt gut 4,50 €/dt über dem Niveau vor und während der Ernte. Aufgrund wegen der anhaltenden Trockenheit der vergleichsweise schwachen Ernte konnten sich die Gerstenpreise deutlich befestigen. Nach zuletzt gebremstem Aufwärtstrend haben die Erzeugerpreise kurz nach dem Jahreswechsel nochmals um 1,50 €/dt zugelegt. Ein weiterer Anstieg dürfte durch den immer noch ordentlich versorgten Weltmarkt für Getreide begrenzt werden. In der EU wurde 2018 mit 55,7 Mio. t eine deutlich unterdurchschnittliche Gerstenernte eingefahren. Schlechter war die Ernte zuletzt 2012/13. Für Deutschland beziffert das Statistische Bundesamt in seiner zweiten vorläufigen Schätzung im Oktober den Wintergerstenanbau auf 1,219 Mio. ha (Vj. 1,227) und die Erntemenge auf 7,395 Mio. t (Vj. 9,02). Insgesamt dürfte die verfügbare

Gesamtmenge an Futterweizen und -gerste in Deutschland deutlich unter dem Vorjahr liegen.

Brotweizen

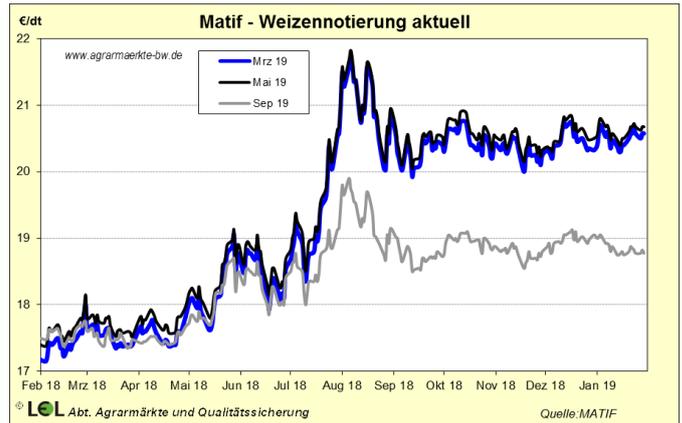
Weltweit wird die Weizenernte 2018/19 auf 733,4 Mio. t geschätzt (Vj. 763). Bei einem Verbrauch von 743,7 Mio. t werden damit die Endbestände zum 30.6.2019 voraussichtlich auf 268,1 Mio. t (stock-to-use-ratio = 36,0 %) sinken. In der EU-28 taxierte die Kommission die Weizenernte in ihrer Januarschätzung 2019 auf 137,4 Mio. t, das sind gut 13 Mio. t weniger als im Vorjahr. In Deutschland wurde 2018 20,28 Mio. t Weizen gedroschen (Vj. 24,48). Dass die Ernte 2018 in Deutschland so schwach ausfiel ist einerseits den ungünstigen Aussaatbedingungen (Nässe) im Herbst 2017 geschuldet. Viel gravierender jedoch wirkte sich die anhaltende Trockenheit im Norden und Osten des Landes auf die Weizenernte aus. Witterungsbedingungen, die regional als Dürre zu bezeichnen sind, haben die Ernteerträge stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die Brotweizenpreise zeigten sich ganz im Gegensatz zum üblichen Abwärtstrend in der Ernte eher fester und legten nach der Ernte schnell auf 17,50 €/dt zu. Im 4. Quartal 2018 bewegten sie sich auf diesem Niveau seitwärts, konnten aber zu Jahresbeginn nochmals auf 18,70 €/dt zulegen. A-Weizen erzielt Prämien um 0,50 bis 0,70 €/dt, E-Weizen um 1 €/dt.



Terminmarkt Weizen

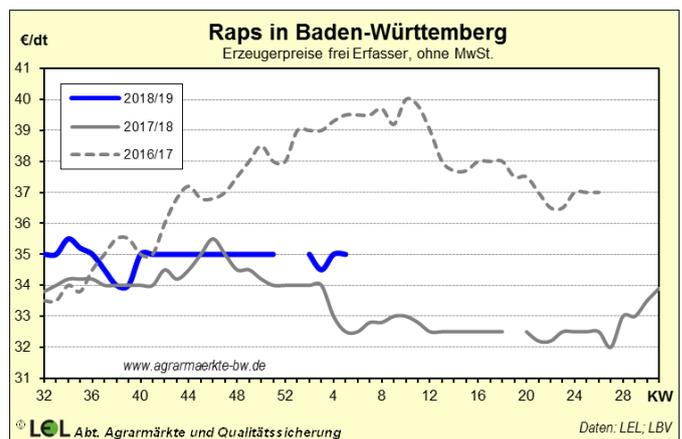
Der Frontmonat MAR19 in Paris notierte in den zurückliegenden 5 Monaten mit Seitwärtstrend in einem Band zwischen 200 bis 208 €/t. Die Spitze mit 216,75 €/t Anfang August war nicht zu halten. Nach 5 Jahren deutlich positiver Welt-Weizenbilanzen wird für das neue Getreidewirtschaftsjahr 2018/19 eine defizitäre Bilanz gesehen. Insbesondere die europäische Ernte lag deutlich unter den Vorjahresniveau. In Summe konnten weltweit normale bis gute Weizenernten eingefahren werden, mit Ausnahme der Ernte in der EU. Insofern begrenzt die noch ordentliche Situation am Welt-Weizenmarkt, insbesondere aber die umfangreichen Exporte am Schwarzen Meer, v.a. aus Russland, derzeit einen Anstieg der Weizenkurse. Auch die leichte Stabilisierung des Euro lässt den Kursen nur wenig Spielraum nach oben. In der EU wird aufgrund der engeren Versorgung mit geringeren Exporten gerechnet als noch im Frühjahr prognostiziert. An der CBoT tendiert der Märzweizen 2019 zwischen 505 bis 525 US-Cent/bushel derzeit ebenfalls seitwärts.



Braugerste

Die Sommergerstenernte brachte bundesweit betrachtet im Durchschnitt schwächere Ernteerträge (-10 bis -20%), gute bis leicht erhöhte Eiweißwerte und einen Vollgerstenanteil von 88 - 92. Die Versorgung in der EU stellt mit einer Gerstenernte von 55,9 Mio. t (Vorjahr: 58,3) deutlich enger dar als in den Vorjahren. Aus dem Norden, v.a. aus Dänemark, wird deutlich weniger Braugerste erwartet, wohingegen Frankreich eine normale Ernte eingefahren haben soll. Die Braugersterzeugerpreise zeigten sich nach der Ernte mit 22 €/dt schnell auf festem Niveau. Sie liegen rund 3,50 €/dt über dem Vorjahr. Nach dem Jahreswechsel konnte Braugerste sogar noch auf 22,70 €/dt zulegen. Auf Großhandelsebene zeigte sich allerdings die Notierung in Mannheim in KW05 mit 25,10 bis 25,30 €/dt (franko Mannheim) leicht rückläufig.

Raps



Die Welt-Rapsbilanz 2017/18 zeigte sich erstmals nach mehreren Jahren wieder leicht überschüssig. Einer Ernte von 74,0 Mio. t stand ein Verbrauch von 71,1 Mio. t gegenüber. Das aktuelle Wirtschaftsjahr 2018/19 soll hingegen nach der Dezemberschätzung des USDA wieder eine marginal defizitäre Rapsbilanz mit einer Produktion von 70,2 Mio. t und einem Verbrauch von 70,7 Mio. t bringen. In der EU-28 (Stand Januar 2019) soll auf 6,9 Mio. ha Raps angebaut worden sein. Die Erntemenge 2018, welche im April noch auf 22,6 Mio. t geschätzt wurde, wird aktuell von der EU-Kommission noch mit 19,8 Mio. t angegeben. Im Schnitt werden die Druschergebnisse um 10 bis 20 % niedriger eingeschätzt als im Vorjahr, wobei im Norden und Osten Deutschlands im Einzelfall auch von Ertragseinbußen

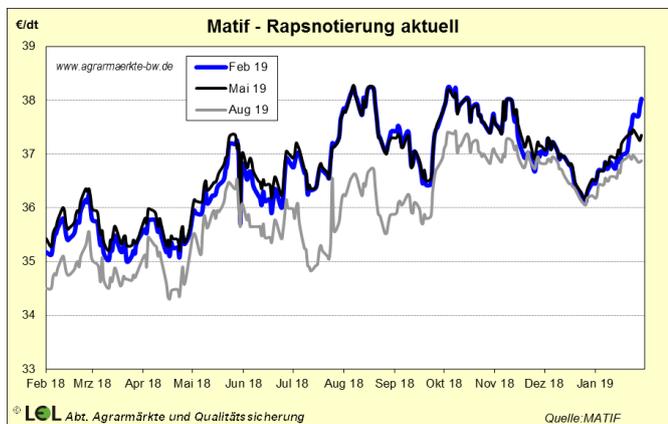
von 50 % die Rede war. Das Statistische Bundesamt schätzt die deutsche Rapsernte auf 3,68 Mio. t (Vj. 4,28; -14,5 %).

Angesichts der schwachen Ernte in D und der EU bewegen sich die Terminmarktkurse (FEB19: 378 €/t) als auch die Erzeugerpreise (35 €/dt) auf erhöhtem Niveau seitwärts. Hemmend für einen weiteren Preisanstieg wirkt die gute Versorgung im Sojabereich, eine weltweit gute Pflanzenölversorgung (v.a. Palmöl) sowie die Diskussion um Biokraftstoffe in der EU. Denn die Verwertung von Rapsöl im Biodieselsbereich ist eine der tragenden Säulen für gute Rapspreise. Franko Mannheim notiert Rapsschrot mit 25,60 bis 25,80 €/dt wieder leicht schwächer als noch vor Wochen. Rapsöl (Raffinat, fob Hamburg) hingegen tendiert seitwärts bei 760 bis 790 €/t.

Terminmarkt Raps

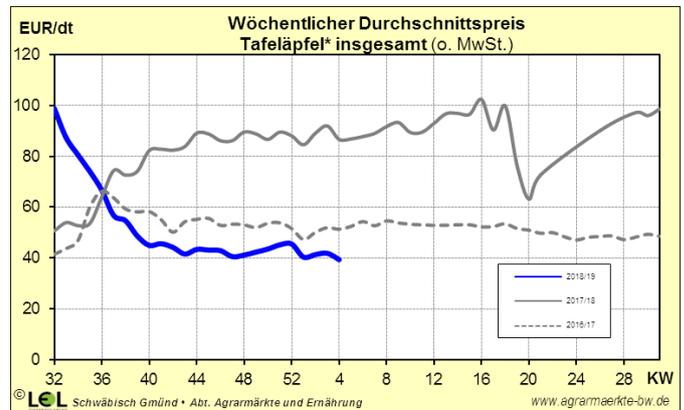
In der Dezemberschätzung des USDA wird die Welt-Rapsbilanz 2018/19 als marginal defizitär beschrieben, nachdem im Jahr zuvor eine überschüssige Welt-Rapsbilanz verzeichnet wurde. Von Seiten der Sojaver-sorgung kommen, trotz etwas schwächerer Ernteaus-sichten für Soja in Brasilien, eher preisbremsende Sig-nale. Hier wird unverändert von einer soliden Versor-gung mit deutlich überschüssiger Bilanz ausgegangen. In Summe könnte sich die schwache Ernte von Raps in Deutschland, aber auch in angrenzenden EU-Mitglied-staaten wie Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn, kursstützend auswirken.

Ende Januar notierte der FEB19 an der MATIF leicht fester bei 379 €/t. Die eher solide Versorgung im Ölsaatenkomplex prägt weiter den Markt. Der Handelsstreit zwischen den USA und China trägt ebenfalls seinen Teil zur Marktentwicklung bei. China kauft zwar inzwischen wieder verhalten Bohnen in den USA, dennoch sind diese weiter gezwungen andere Absatzmärkte zu suchen. Hinzu kommt, dass eine solide Versorgung im Bereich der Pflanzenöle einer Kursrally nach oben im Wege steht. Auch von Seiten des Wechselkurses Euro/Dollar sind kaum Impulse zu erwarten. Aktuell kostet ein Euro rund 1,14 US-\$. Insofern ist es eher fraglich, ob es den Rapskursen gelingen mag, sich in absehbarer Zeit nachhaltig und deutlich nach oben zu befreien.



Obst

Tafeläpfel



Zum Nikolaustag war eine zunehmende Belegung des Marktes wahrnehmbar. Es wurden insbesondere kleinere Kaliber der Sorten Gala, Kanzi® und Elstar nachgefragt. Die Regions-Abgangpreise am Bodensee lagen im Dezember durchschnittlich bei 47,40 €/dt für Tafeläpfel.

Am 11. Dezember fand die letzte Notierung im Jahr 2018 statt, bei der sich keine nennenswerten Veränderungen ergaben. Die Nachfrage zeigte sich über alle Sorten und Kaliber hinweg gut. Die Vermarktung konzentrierte sich auf Braeburn, Gala und Elstar.

Nach Dreikönig hat sich, wie jedes Jahr, der Absatz merklich erhöht. Ein Grund dafür war zum einen die kühle Witterung und zum anderen der Tag des deutschen Apfels. Allerdings fehlte es an Dynamik, weshalb die geplante Notierung um zwei Wochen verschoben wurde. Am 22. Januar mussten dann die Notierungspreise in Klasse I im Schnitt um 5 €/dt herabgesetzt werden, Klasse II wurde nicht mehr notiert und die Sorte Jonaprince wurde neu aufgenommen. Damit liegt das Notierungsniveau durchschnittlich zwischen 40 €/dt bis 50 €/dt.

Zum Ende des Monats zeigte sich die Nachfrage zwar zufriedenstellend, aber nicht bestandsgerecht. Ein Grund war zum einen das große Konkurrenzangebot an Südfrüchten und zum anderen die hohe Qualität ausländischer Äpfel. Der LEH hat daher auch weiter ausländische Herkünfte im Sortiment. Die durchschnittlichen Regions-Abgangpreise am Bodensee lagen Ende Januar bei 45,10 €/dt für Tafelware.

Alles in Allem läuft der Absatz zufriedenstellend, dem Markt fehlt es jedoch grundsätzlich an Schwung. Vermutlich ist die fehlende Dynamik auch eine Nachwirkung der vergangenen Saison, in der sich die Verbraucher aufgrund des Mangels an Äpfeln nach Alternativen umschauen mussten. Zudem waren Bodenseeäpfel erst im November in der Regalen des LEH zu finden.

Für die kommenden Wochen gilt es daher die hohen Lagerbestände am Bodensee zu verringern.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende März 2019